

Ein Oltner am Horn Afrikas

Autor(en): **Hürlimann, Florian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **77 (2019)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Oltner am Horn Afrikas

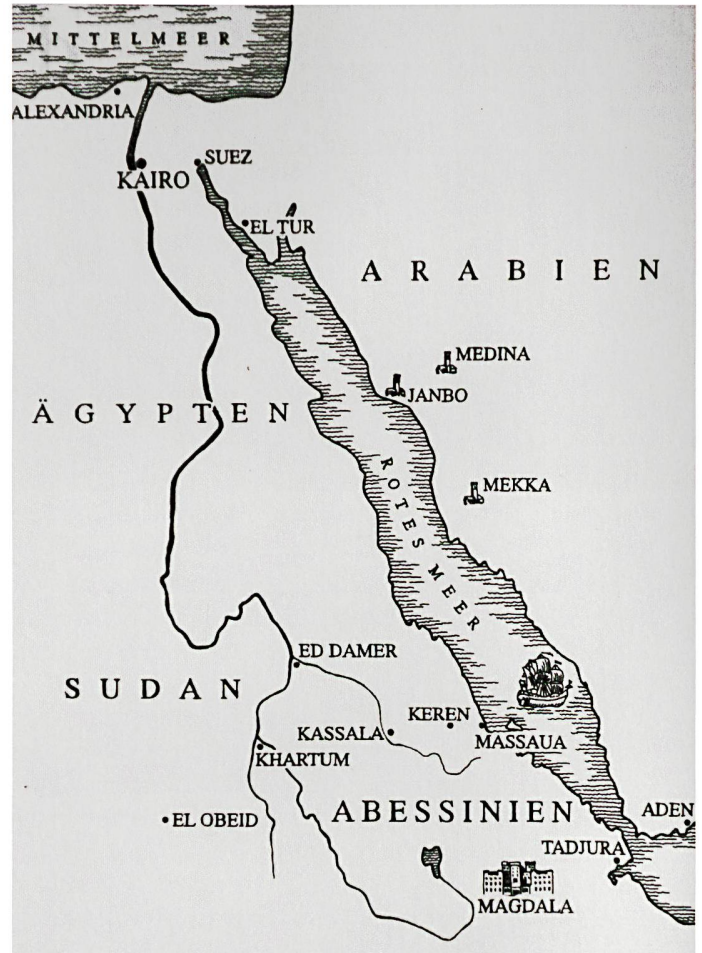
«Dass Sie wieder zurückkehren, ist auch nicht so sicher»

Florian Hürlimann

Dicker Nebel scheint sich wochenlang im Winter 1852/1853 über die Stadt gelegt zu haben, als Walther Munzinger (1830–1873), späterer Rechtsprofessor und geistiger Vater des schweizerischen Handels- und Obligationenrechts, am 4. Juni 1853 seinem jüngeren Bruder schrieb: *«Mein lieber Werner! Dein gewaltiges Unternehmen hat uns so in Alarm versetzt, dass ich gewiss jetzt noch nicht zu einem ruhigen Wort mit Dir kommen könnte. Du hast Dich mit Einemmale in eine solche Stellung aufgeschwungen, dass mich die Zuversicht des älteren Bruders fast verlassen will. Was bin ich doch für ein armseliger Bursch, einer, wie's noch Millionen gibt, einer, der anders sein möchte, als diese Millionen, – aber dieser Nebel drückt mich nieder, – in dem Land voll Sonnenschein – da bist Du, Du wirst tun, was noch keine Hunderte auch taten [...]»*. Der Empfänger des Briefes, der Oltner Werner Munzinger (1832–1875), Sohn des 1848 in den ersten Bundesrat gewählten Josef Munzinger (1791–1855), weilte in Ägypten, wo er nach dem Studium der orientalischen Sprachen sein Arabisch perfektionierte. Nach sechs Monaten in Kairo war er in ein französisches Handelshaus in Alexandria eingetreten, hatte sich dort hochgearbeitet, sodass er 1853 seiner Familie stolz mitteilen konnte,



Der junge Werner Munzinger



Die wichtigsten Stationen Werner Munzingers

stellvertretender Leiter einer Handelsexpedition ans Rote Meer geworden zu sein.

Mit der Expedition gelangte Werner Munzinger in die Hafenstadt Dschidda (heute Saudi-Arabien), die als Tor nach Mekka galt, und von da nach Sawakin (heute Sudan) und Massaua (heute Eritrea). Nach dem Tod seines Vorgesetzten betreute er die Liquidation des Unternehmens, nutzte die Zeit am Horn Afrikas aber auch für das Studium der Sprache und der Sitten der Einwohner. Von Massaua aus gelangte er 1855 – getrieben von Wissensdurst und Abenteuerdrang – ins nordabessinische Gebirgsland, *«was noch keinen Hundert»* Europäern vor ihm gelang. In Keren (heute Eritrea), im Land der Bogos, liess er sich nieder. Das Klima dort gilt als das mildeste in ganz Afrika. Die Bogos (heute Bilen) waren eher Hirten denn Ackerbauern, angebaut wurden vor allem Hirse, Bohnen, Kohl und Tabak, auch Feigenbäume waren in grosser Zahl vorhanden. Keren war zudem Transitplatz von Karawanen, sodass Mun-



Verdienstmedaille für die Abessinienexpedition von 1868

zinger hier erfolgreich Handel betreiben konnte. In Kenen verliebte sich Munzinger in die junge Kriegswitwe Nafa Oulette Mariam, heiratete sie und adoptierte ihren Sohn.

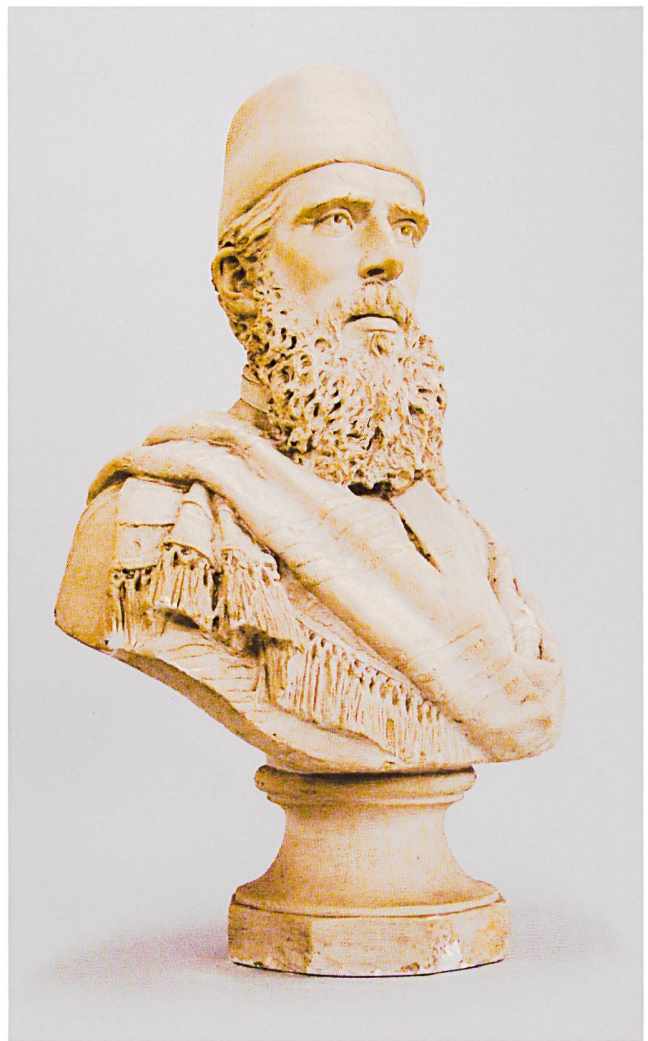
Werner Munzinger gewann mehr und mehr Einblick in die Sitten und Gebräuche, in die Sprache sowie die Abstammung der Bogos. Aus der Verbindung der eigenen Erfahrungen mit seinem wissenschaftlichen Interesse entstand sein erstes grösseres Werk *«Über die Sitten und das Recht der Bogos»*. Diese ethnologische Publikation begriff sich nicht als ein klassischer Vergleich mit europäischen Bräuchen und Rechtssystemen, sondern als ein neuartiger Zugang: Munzinger beschrieb die Bogo-Kultur ganz aus den Bedingungen und aus dem Verständnis ihrer selbst heraus.

Aufgrund seiner sprachlichen Fähigkeiten und seines Verhandlungsgeschicks sowie seiner Verdienste an einer Suchaktion, um den verschollenen deutschen Afrikaforscher Eduard Ludwig Vogel (1829–1856) im Reich Wadai (heute Tschad) wiederzufinden, wurden Werner Munzinger im Jahr 1864 das französische und im folgenden Jahr das britische Vizekonsulat in Massaua übertragen. In dieser Eigenschaft führte er die Britisch-Indische Armee unter Generalleutnant Robert Napier (1810–1890) zur Felsenfestung Magdala, wo er erfolgreich half, europäische Gefangene des äthiopischen Kaisers Tewodros II. (1818–1868) zu befreien. Die englische Regierung liess ihm jedoch weder die Anerkennung noch die Belohnung zukommen, die sich Munzinger erhofft hatte. Im Gegenteil: Er wurde als britischer Vizekonsul entlassen, da man diesen Posten nach der Beendigung der Expedition als überflüssig erachtete. Nach einem *«Schrei des Unwillens über diese*

schnöde Behandlung» durch die Presse von ganz Europa, wie ein Zeitgenosse kommentierte, erhielt Munzinger 1869 nachträglich die Verdienstmedaille des British Empire verliehen, die heute im Historischen Museum Olten aufbewahrt wird.¹

Die Vorderseite der Medaille zeigt das Porträt der jungen Königin Victoria (1819–1901) nach links und in der Umschrift ist das Wort «ABYSSINIA» – von einem Dreiecksmuster unterbrochen – zu lesen. Zwischen zwei zusammengebundenen Lorbeerzweigen ist auf der Rückseite die Widmung «MONS.R/W. MUNZINGER / ACTING / BRITISH CONSUL» geprägt. Die Silbermedaille ist mit einer Krone überhöht, an der Einhängevorrichtung hängt ein karminrotes seidenes Durchzugsband mit weissen Streifen an den Enden. Von der Verbundenheit mit seiner Frau und seiner Dankbarkeit zeugt die handschriftliche Widmung Munzingers mit Tinte auf dem Mittelstreifen (*«à ma chère femme / Marie»*).

Munzingers Engagement für die Briten kostete ihn in Äthiopien viele Sympathien. Bei einem Mordanschlag wurde er von drei Kugeln getroffen und schwer verwundet, wovon er sich nur langsam erholte. Ungeachtet



Gipsbüste von Louis Wethli in der Sammlung des Historischen Museums Olten



«Carte de visite» von Werner Munzinger Pascha.

dessen wurde er 1871 vom ägyptischen Vizekönig mit der Verwaltung der Unterprovinz Massaua betraut. Zwei Jahre später wurde er sogar zum Pascha der ägyptischen Gebiete im Sudan und am Roten Meer ernannt. Die vorhandenen Briefe zeigen, wie energisch Munzinger Projekte vorantrieb und wie sein Arbeitseifer von den Mitmenschen wahrgenommen wurde: *«Wir machen jetzt rechts und links Ausflüge, um zu bestimmen, wo unsere Soldatenkolonie sitzen muss, wohin der Hafen kommen soll und dann {die} Eisenbahn {...} und manche andere Sachen, die alle leicht sind, wenn die Regierung mich zwei Jahre ruhig arbeiten lässt. {...} Die Leute gefallen mir nicht schlecht und ich ihnen auch nicht, wie es scheint, wenn die Eindrücke*

nur dauerhaft sind.» In knapp vier Jahren verbesserte Werner Munzinger zusätzlich das Steuersystem, baute sowohl Brücken als auch Strassen, verband Massaua durch einen Damm mit dem Festland, richtete eine Trinkwasserversorgung ein und führte eine Telegrafeneinleitung nach Kassala (heute Sudan).

Seine Familie – besonders sein Bruder Walther – sandte ihm zahlreiche Briefe, die davon zeugen, wie sehr sie ihn nach all den Jahren vermisste. Auch Werner Munzinger sehnte sich nach seinen Nächsten. In einem ein Jahr vor seinem Hinscheiden verfassten Brief an einen Auswanderungswilligen aus Schönenwerd offenbart sich seine immer kritischere Auseinandersetzung mit seiner neuen Heimat in Afrika: *«Ich rate Ihnen zu Hause zu bleiben; es ist viel schöner zu Hause, als bei den Wilden und Halbwilden; es ist viel mehr wahre Poesie zu Hause, als in ganz Afrika. Eine ärmliche Existenz zu Hause ist mehr wert, als Abenteuer in der Ferne. {...} Dass Sie wieder zurückkehren, ist auch nicht so sicher.»*

Ist zwischen den Zeilen eine gewisse Resignation spürbar? Immer stärker wurde Werner Munzinger in die Machtbestrebungen des osmanischen Vizekönigs in Ägypten, Ismail Pascha (1830–1895), involviert. Ismail beauftragte Munzinger 1875 mit der Annektion Áwsas – einer historischen Region südlich von Tadjura (heute Djibouti). Die Expedition geriet in einen Hinterhalt. Werner Munzinger, begleitet von Nafa Oulette Mariam, und der Grossteil seiner Truppe fanden den Tod. Wie sinnlos Munzingers Ende letztlich war, zeigten weitere Niederlagen und die bald stockenden ägyptischen Expansionsgelüste, die jedoch erst mit dem Friedensvertrag von 1884 endgültig aufgegeben wurden.

1 HMO.2902.

Ausgewählte Literatur von und über Werner Munzinger:

Werner Munzinger, Über die Sitten und das Recht der Bogos, Winterthur 1859.

Werner Munzinger, Die deutsche Expedition in Ostafrika, Gorha 1865.

Peter André Bloch, Das Attentat auf Munzinger-Pascha, vom 28. September 1869, in: Oltner Neujahrsblätter 1968, S. 39–48.

Tino Kaiser, Werner Munzinger-Pascha im Spiegel von Familienbriefen, in: Jahrbuch für solothurnische Geschichte 63, 1990, S. 5–85.

Volker Matthies, Unternehmen Magdala: Strafexpedition in Äthiopien, Berlin 2010.

Alex Capus, Munzinger Pascha, Roman, 4. Auflage, München 2010.